

Transformation im Politikfeld Klimaschutz: Kritische Auseinandersetzung mit der Klimapolitik der deutschen Bundesregierung

Teil 2: Grundlegende Transformation oder 'weiter so aber anders'?

Zertifikatsarbeit von Christine Kugler

März 2019

Universität Bern, Zertifikatskurs Nachhaltige Entwicklung (CAS NE)

Die Fieberkurve steigt und die Zeit wird knapp: Der Klimawandel, der mit der exzessiven Nutzung von Steinkohle im Zuge der industriellen Revolution seinen Anfang genommen und mit der großen Beschleunigung in der Nachkriegszeit an Fahrt aufgenommen hat, wird langsam existenzbedrohend.

Ressourcenintensive Konsummuster in Verbindung mit einem starken Wirtschaftswachstum sind Schlüsselhemmnisse auf dem Weg zu einer erfolgreichen Klimawende wie die Zukunftsprojektionen der Klimaforscher vom International Panel on Climate Change (IPCC) zeigen. Die Politik scheint jedoch spätestens im Zuge von Deregulierung, Liberalisierung und Globalisierung ihren Anspruch aufgegeben zu haben, lenkend einzugreifen und die Spielregeln in Richtung einer gesunden Wirtschaftsweise innerhalb der planetaren Grenzen zu setzen.

Eine Klimawende kann jedoch nur gelingen, wenn Wirtschaft und Gesellschaft anders gedacht und Abschied von einem auf Raubbau gründenden Wirtschaftssystem genommen wird – so die These der Arbeit. Die zur Verfügung stehenden Strategien und Instrumente des Wandels wie Technikvision, Ökonomisierungsstrategien, New Green Deal (Infrastruktur und Subventionen) und Suffizienz wirken in unterschiedlichem Maße strukturverändernd und transformativ. Die deutsche Klimapolitik wird vor diesem Hintergrund in den drei Handlungsfeldern Energiewirtschaft, Mobilität und Landwirtschaft nach ihrer Transformationstiefe analysiert und mit alternativen Politikansätzen verglichen.

Die Analyse zeigt: Die Klimaziele sind erreichbar – aber nur in Verbindung mit einer Politikwende. In der Energiewirtschaft muss der Strukturwandel in der Energieerzeugung Hand in Hand gehen mit einer absoluten Senkung des Energieverbrauchs. Im Verkehr gilt: In großem Maßstab motorisierten Individualverkehr vermeiden und verlagern auf den Umweltverbund. Und in der Landwirtschaft braucht es eine große Ernährungswende im Verbund mit einer Reduzierung der Lebensmittelabfälle. All das ist je nach Sichtweise mit schmerzhaften Einschnitten verbunden oder auch mit einer neuen Lebensqualität.

Die deutsche Klimapolitik ist wenig transformativ und ‚wendefreudig‘, Klimaschutz scheint als mehr oder weniger lästige Zusatzaufgabe verstanden zu werden. Die Schutzreflexe für wirtschaftliche Interessen und die Widerstände gegen grundlegende Veränderungen sind deutlich sichtbar: In der Energiewirtschaft bei den milliardenschweren Subventionen für die Beendigung des fossilen Zeitalters und in der Scheu, auf der Nachfrageseite eine Energiesuffizienzpolitik einzuleiten. In der Mobilität im Reflex, die skandalgebeutelte Automobilindustrie zu schützen und den Skandal so abzuwickeln, dass möglichst viele neue Autos verkauft werden. Und in der Landwirtschaftspolitik im Einsatz für die Interessen der großen, stark subventionsbedürftigen Landwirtschaftsbetriebe mit Monokultur und Massentierhaltung. Nach wie vor gilt das Primat der Wirtschaft im Glauben an ein Wohlstandsversprechen, das immer brüchiger wird. Hoffnung für Veränderung kommt eher aus der Zivilgesellschaft.